



OUT OF AFRICA

Kampf gegen böse Geister

Von Ruedi Lüthy

Während sich in der Schweiz langsam der Winter ankündigt, hat hier in Harare der Sommer Einzug gehalten. Der Garten wird in dieser Zeit zu unserem Wohnzimmer. Es ist ruhig im Quartier: Ab und zu bellen Wachhunde hinter den Mauern, sonst ist es still.

Seit einiger Zeit dringen jedoch immer wieder seltsame Klänge zu uns. In einem Nachbargarten versammelt sich regelmässig eine Sekte, und der Prediger verwendet neuerdings einen Lautsprecher, um so auf sich aufmerksam zu machen. Manchmal scheppert und dröhnt es so laut, dass es kaum auszuhalten ist. Sekten sind in Simbabwe ein sehr verbreitetes Phänomen, und die Lautsprecher-Praxis entwickelt sich zu einer echten Plage. Das viel grössere Problem ist aber ein anderes: Viele Sekten preisen sich als Heilsbringer für alles und jeden an, sie heilen jede Krankheit – auch Aids – und vertreiben selbst die boshaftesten Dämonen.

Die Macht der spirituellen Heiler wurde mir erst vor kurzem wieder eindrücklich vor Augen geführt. Opfer wurde ein 23-jähriger Mann, der im Jugendtreff unserer Klinik als Laienberater arbeitet. Ich werde ihn Kundai nennen. Kundai ist als Waise aufgewachsen und seit 2010 bei uns in der HIV-Behandlung. Bis anhin verlief seine Therapie sehr erfolgreich. Dann aber bekam er während der Arbeit plötzlich so starke Kopfschmerzen, dass er sich hinlegen musste. Als er wieder aufstehen wollte, hatte er die Sprache verloren. Aus seinem Mund kam nur noch ein unverständlicher Silbensalat. Die erste Untersuchung zeigte, dass er an einer schweren akuten Hirnerkrankung, einer sogenannten Enzephalopathie, litt. Enzephalopathie ist eine bekannte Folge der HIV-Infektion, die leider auch unter einer Behandlung auftreten kann.

Am folgenden Tag wollten wir Kundai noch genauer untersuchen, um seine Therapie entsprechend anpassen zu können, doch er tauchte nicht in der Klinik auf. Wir machten uns grosse Sorgen. Was wir dann erfuhren, hat mich sehr schockiert. Weil Kundai aufgrund seiner akuten Hirnerkrankung verwirrt und unberechenbar war, wurden am gleichen Abend zwei spirituelle Heiler gerufen. Diese meinten, in seinem Körper wohne ein böser Geist, welcher die sprachliche Verwirrung auslöse. Um den Geist zu vertreiben, sollte Kundai über glühende Kohlen laufen. Er wehrte sich aber mit aller Kraft gegen dieses Ritual. Schliesslich fesselten sie seine Hände und Füsse eng aneinander, und er musste die ganze Nacht neben den glühenden Kohlen verbringen. Auf diese Weise sollte der böse Geist aus seinem Kopf vertrieben werden. In seinem Zustand war diese Nacht der blanke Horror, er hatte Todesangst, Schmerzen und versuchte immer wieder, sich loszureissen.

Vor ein paar Tagen konnten wir ihn dann endlich untersuchen und die Therapie anpassen. Er war, wie wir auch, bestürzt über die Härte und die Rohheit der Heiler. In der Zwischenzeit haben sich seine Sprachstörungen wieder normalisiert. Die Narben an seinen Hand- und Fussgelenken sind aber immer noch deutlich sichtbar und zeugen von der grossen Macht der spirituellen Heiler in Simbabwe.

Spiritualität und Tradition prallen hier immer wieder auf die Werte der westlichen Medizin. Wir dürfen unsere Medizin jedoch nicht über die hiesigen Traditionen stellen. Ein Nebeneinander, ein Miteinander ist erstrebenswert, mit dem Patienten im Zentrum. Es sind jedoch leise Töne gefragt. Die dröhnenden Lautsprecher lassen wir lieber zu Hause.